

Center for Teaching and Learning / CTL – Friday Lectures, 20. Mai 2011

Das Seminar: Eine bemerkenswerte Veranstaltungsform

Otto Kruse

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Departement Angewandte Linguistik

Kontakt: kreo@zhaw.ch

Themenbogen

- Historischer Ausgangspunkt
- Entwicklung des seminaristischen Unterrichts von 1812 bis heute
- Grundlagen der Seminardidaktik
- Seminare an der Massenuniversität - Wandlungen
- Ergänzungen der Seminardidaktik unter Bologna
- Neue didaktische Formen

Die Universitäten um 1800

- Kleine, unterfinanzierte Institutionen
- Kein Zugang zu Forschungsmitteln
- Der Tradierung von Wissen verschrieben
- Vier-Fakultäten Struktur
- Vorlesung und Disputation als traditionelle Unterrichtsformen
- Studenten: Kleine Eliten mit schlechter Schulausbildung
- Das Abitur ist zwar 1778 eingeführt worden, aber nicht verpflichtend

Humboldts Universitätsreform

- Niederlage Preussens gegen Frankreich als Anlass
- Reformrückstand in Preussen
- Napoleon schliesst Universität Halle
- Berliner Universität als Modell
- Universitäten mit Forschungsmittel versehen (Sternwarten, Laboratorien, botanische Gärten etc.)
- Keine Verschulung wie in Frankreich
- Vergleichsweise hohe Autonomie der Universitäten
- Freiheit von Forschung und Lehre
- Geteilte Verantwortung zwischen Universität und Ministerium in Fragen der Hochschulentwicklung
- Verbesserung der Schulausbildung; Abitur
- Verbindung von Forschung und Lehre

Friedrich Schleiermacher

Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen
Sinn (1808)

Studenten würden unter Zwang sicherlich mehr lernen, „allein man vergisst, dass das Lernen an und für sich, wie es auch sei, nicht der Zweck der Universität ist, sondern das Erkennen; dass dort nicht das Gedächtnis angefüllt, auch nicht bloss der Verstand soll bereichert werden, sondern dass ... ein höherer, der wahrhaft wissenschaftliche Geist soll erreicht werden ... Dieses aber gelingt nun einmal nicht im Zwang, sondern der Versuch kann nur angestellt werden in der Temperatur der völligen Freiheit des Geistes (276).“

Studieren in der Humboldt Tradition

- Wissenschaftliches Denken als wichtigstes Ziel höherer Bildung
- Wenig Reglementierung, wenige Examen
- Keine berufliche Orientierung; Lernen an Erkenntnisgewinn orientiert
- Forschungsorientiertes Lernen in Seminaren und Laboren
- Studieren als Immersion in eine wissenschaftliche Disziplin
- Frühe fachliche Spezialisierung im Studium ohne jegliche schulische Betreuung
- Bildung durch Wissenschaft

Ernennung Friedrich August Wolfs 1787 zum Leiter des Hallenser Philologischen Seminars

10.

Seiner Durchlaucht des Herzogs Friedrich August Wilhelm Herzog von Sachsen
Kurfürstlichen Gnade zu dem Hochwürdigsten, hochachtbaren Consulenten Herrn
Gubernator. Der Kurfürstlichen Hofstadt Halle seinen Allen zu Auflegung eines
Philologischen Seminariums in Halle allermünderrathigst eingewandt, das
Aufgaben zu setzen Longfall hat.

Hiermit sey demselben hochachtungsvoll bekannt, dass Seine Majestät die Ausführung
des Seminariums approbirt, und dem Hochwürdigsten die Direction desselben
übertragen haben. Und sey mit Gnade zu demselben
Loblich den 28. Septbr. 1787.

Am 7. Oct. 87.
F
Kurfürstlichen Majestät
allermünderrathigst
Longfall
J. C. Wolf

Wolfs Unterrichtsprinzipien

- Förderung der Selbsttätigkeit der Studierenden
- Ältere Studierende als Tutoren für die jüngeren
- Auswahl der besten Studierenden
- Gestaltung eines attraktiven Gruppenklimas
- Unterrichtsvorträge durch die Studierenden
- Zugang zur Fachliteratur
- Gemeinsame Forschung

Grün- dung	Fach	Universität
1812	Philologie	Berlin
1812	Protestantische Theologie	Breslau
1812	Philologie	Breslau
1813	Polnisch	Koenigsberg
1819	Protestantische Theologie	Bonn
1819	Philologie	Bonn
1822	Philologie	Koenigsberg
1822	Katholische Theologie	Breslau
1822	Philologie	Greifswald
1825	Gesamte Natur- wissenschaften	Bonn
1826	Protestant Theologie	Halle/ Wittenberg

Gründung	Fach	Universität
1827	Litauisch	Koenigsberg
1828	Theologie	Berlin
1829	Philologie	Halle/ Wittenberg
1830	Theologie	Greifswald
1832	Geschichte	Koenigsberg
1832	Philologie	Koenigsberg
1834	Mathematik, and Physik	Koenigsberg
1834	Naturwissen- schaften	Koenigsberg
1835	Theologie - Pedagogik	Halle/ Wittenberg
1837	Theologie	Koenigsberg
1839	Mathematik and alle Naturwissen- schaften	Halle/ Wittenberg

Seminargründungen (22) in Preussen 1812-1840 (aus: Koch 1840)

Ziele des seminaristischen Unterrichts

Das theologische Seminarium ... hat den Zweck, ausgezeichnete Theologie Studierende zu **eigenen gelehrten Arbeiten und Forschungen ... anzuleiten** und darin zu üben, um sie dadurch mehr, als es mittelst der gewöhnlichen Vorlesungen allein geschehen kann, in den Stand zu setzen, ihre **wissenschaftliche Bildung in dem von ihnen gewählten Fache weiter zu fördern.**

Aus dem Reglement für das theologische Seminarium der Friedrich Wilhelms Universität zu Berlin vom 15. Mai 1828

Ziele des seminaristischen Unterrichts

«Das philologische Seminarium ist ein öffentliches, mit der Universität verbundenes Institut, welches den Zweck hat, diejenigen, die für die Alterthumswissenschaft gehörig vorbereitet sind, durch **möglich vielfache Uebungen**, die in das **Innere der Wissenschaft** führen und durch **literarische Unterstützung** jeder Art weiter und so auszubilden, dass **durch sie künftig diese Studien erhalten, fortgepflanzt und erweitert werden.**»

Reglement für das philologische Seminarium der Friedrich Wilhelm Universität Berlin vom 28.Mai 1812

Ziele des seminaristischen Unterrichts

«§. 1. Der Zweck des Seminars für Mathematik und die gesammten Naturwissenschaften ist **Anleitung zum Selbststudium und zum Lehrvortrage** der bezeichneten Wissenschaften zu geben, mit besonderer Beziehung auf Bildung solcher Lehrer für Gymnasien und höherer Bürgerschulen, welche befähigt seyen, nicht blos zur Fortpflanzung, sondern auch zur **Erweiterung der Wissenschaft** etwas beizutragen.»

Aus dem Reglement des Seminars für Mathematik und die gesammten Naturwissenschaften, Universität Halle 1939

Rolle des Schreibens im Seminar

«Besonders wünschenswert und wichtig ist die Abfassung einer schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit, denn sie vor allem erzieht zum lebendigen Erfassen der Wissenschaft und zu eigener selbständiger wissenschaftlicher Forschung.»

Julius Zacher in seiner Konzeption für ein Seminar für deutsche Philologie in Halle 1875

Schriftliche Ausarbeitungen können bestehen in...

- A systematischen Zusammenstellungen von Lehren oder Erfahrungen auf dem Gebiete der Naturkunde
- B Darlegung eigener Beobachtungen und Versuche
- C in neuen, aus bekannten Beobachtungen oder Versuchen abgeleiteten Folgerungen
- D in einer angemessenen Kritik einzelner Lehren
- E in Beurtheilung, Widerlegung oder Erweiterung der vorgetragenen Arbeiten anderer Mitglieder.

Aus dem Reglement des „Seminariums für die gesammten Naturwissenschaften“ der Universität Bonn (1825)

Charakteristika der ersten Seminare

- Institution mit eigenem Budget
- Reglement, von Ministerium genehmigt
- Anfangs ein Leiter, nach 1912 mehrere Leiter
- Unterricht in Kleingruppen (8 – 15 ausgewählte Teilnehmer)
- Seminarbibliothek exklusiv für die Seminaristen
- Studium von Originalquellen als Kern des Lernens
- Schreiben von Seminararbeiten als Verpflichtung
- Diskussion der Arbeiten im Seminar
- Offene, engagierte Kommunikation im Seminar
- Einbeziehung von Übungen und Forschungsaktivitäten
- Angesiedelt im Kernbereich der Disziplinen und Entwicklungsmotor für die Entstehung der neuen Disziplinen

Bedeutung der Seminare für Hochschuldidaktik

- Verschiebung von mündlicher zu schriftbasierter Lehre: Von der Disputation zur schriftlichen Ausarbeitung
- Spezialisierung und Differenzierung: Viele neue Disziplinen entstanden in den Fakultäten aus den Seminaren heraus
- Hochschullehrer mussten selbst Forscher werden
- Seminare bildeten für Wissenschaften qualifizierte Absolventen aus (wissenschaftlicher Nachwuchs)
- Die Forschungsuniversität entstand – in vielen Ländern wurde sie kopiert

Seminare verlangen und trainieren die Kompetenzen...

- wissenschaftliche Quellen selbständig auszuwerten
- Zu recherchieren und bibliographieren
- Forschungsmethoden zu verstehen und anzuwenden
- Wissen im Diskurs argumentativ vertreten und gemeinsam entwickeln zu können (mündlich und schriftlich)
- Wissen in einem eigenen Text zu synthetisieren
- Wissen in eine sprachliche Form zu bringen, die es präzise und verständlich zu kommunizieren erlaubt
- Wissen auf dem Hintergrund der disziplinären Systematik zu verstehen
- Wissen mündlich zu präsentieren

Weitere Entwicklung des seminaristischen Unterrichts

- Ab 1900: Seminare als Unterrichtsform werden zum Standard in der Lehre; forschungsorientiertes Lernen wird zur Norm
- Seminararbeit als wichtigstes Mittel des «Assessment» neben den (selteneren) mündlichen Prüfungen
- Seminare werden hierarchisiert: Proseminare, Haupt- und Oberseminare
- Seminare (als Institutionen) werden zu Instituten
- Ideologisierung der Seminare, Verklärung der deutschen Wissenschaft

Probleme der Seminardidaktik

- Fehlende didaktische Erschliessung des seminaristischen Unterrichts
- Ritualisierung des seminaristischen Arbeitens statt Weiterentwicklung und Adaptation
- Nach 1960: Steigerung der Studierendenzahlen, kaum noch Anleitung, Schreib- und Rede probleme
- Erosion des Seminarunterrichts, „Verrottungsdiskurs“
- Selbständiges Schreiben ohne Unterstützung wird zum Problem
- Kommunikation in grossen Seminaren fördert eher Redehemmungen als rhetorische Kompetenz
- Unklarheit, wie viel Forschung tatsächlich in Seminaren stattfindet

Veränderungen durch Bologna

- Keine direkten Vorgaben für die Didaktik, wohl aber indirekte wie kompetenzorientierte Didaktik
- Forschungsorientiertes Lernen und kritisches Denken tauchen anfangs als Begriffe nicht in den Bologna Terminologie auf
- Verschulungstendenzen durch Modularisierung, Verkürzung der Studienzeiten, garantierte «Studierbarkeit», Berufsorientierung
- Effektive Folgen: Mehr Schreiben (wegen kontinuierlicher Prüfungen)
- Genauere zeitliche Festlegungen(ECTS Punkte)
- Schreiben mit grösseren Konsequenzen
- Kompetenzorientierte Lehre verlangt bessere Unterstützung der Kernkompetenzen im Seminar

Erneuerung der Seminardidaktik

- Klarerer Bezug des Seminars zur Forschung und zu forschungsorientiertem Lernen
- Weniger Seminare, dafür intensiver und besser unterstützt
- Kalkulierter Mix zwischen Seminaren und anderen Veranstaltungen
- Das Prinzip der lernenden Gemeinschaft neu beleben und kollaboratives Arbeiten besser unterstützen
- Seminar mit selbständiger und angeleiteter Gruppenarbeit verbinden
- Schreibintensive Seminare als Einführung ins seminaristische Lernen
- Seminar und E-Learning verbinden

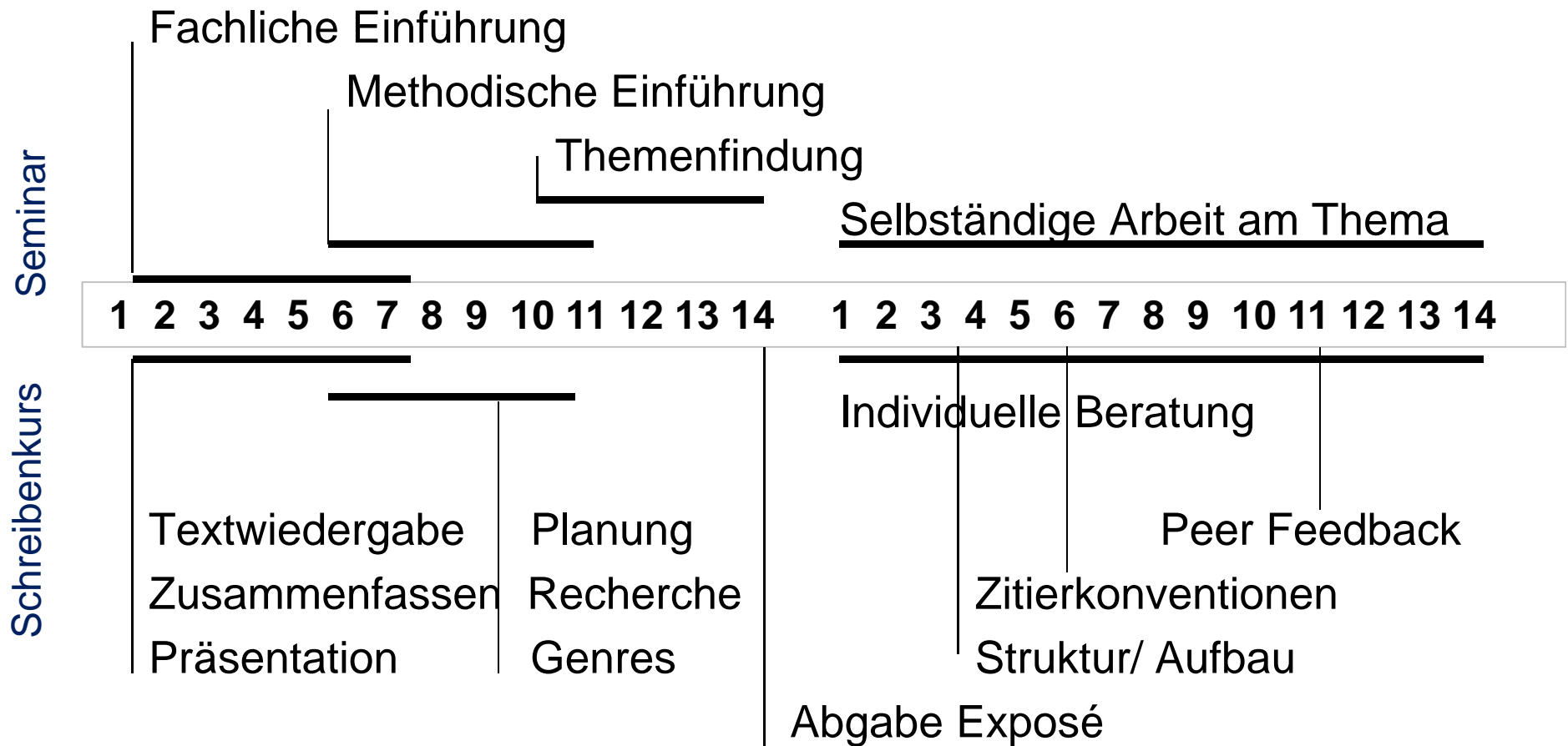
Schreibintensive Seminare

- Kreuzung zwischen Seminar und Schreibkurs
- Einführung in das Seminarthema
- Intensivere Planungs- und Vorbereitungsphase (Exposé, Zeitplan)
- Vorlegen von Zwischenprodukten
- Regelmässige Anleitung (mindestens 2 x pro Kurs)
- Feedbackgruppen oder Arbeit in Gruppen
- Peer Review vor Abgabe
- Ausführliches Feedback nach Abgabe
- Unterstützung durch Online Hilfen fürs Schreiben

Beispiel für schreibintensives Seminar

Thema «Wissenschaftliche Diskurse im Kontrast»

Herbstsemester → Frühlingssemester →



Fazit

- Das Seminar lebt
- Es muss modernisiert werden
- Kern des Seminars muss selbständiges, forschungsorientiertes Arbeiten in einer engagierten Gruppe bleiben
- Kompetenzerwerb muss besser unterstützt werden
- Feedback muss integriert sein
- Unterschiedliche Seminartypen sollten beachtet werden
- Online Learning ist zu integrieren
- Bessere didaktische Unterstützung darf nicht auf Kosten des selbständigen Lernens/ Forschens gehen
- Seminaristisches Lernen muss curricular besser eingebettet werden

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit